Appenzeller Heimatdichtung : Julius Ammanns Gesamtwerk "Appenzeller Spröch ond Liedli"

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerdeutsch : Vierteljahresdruck des Vereins Schweizerdeutsch**

Band (Jahr): **- (1977)**

Heft 1

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Appenzeller Heimatdichtung

Julius Ammanns Gesamtwerk «Appezeller Spröch ond Liedli»

Erstmals liegt von *Julius Ammann* (1882–1962), dem wohl bedeutendsten Appenzeller Mundartdichter, die Gesamtausgabe seiner im Laufe der Jahre entstandenen und erschienenen Gedichtsammlungen vor. Als Einleitung und willkommene Ergänzung entwarf *Prof. Dr. Stefan Sonderegger* ein knappes, aber nuanciertes Porträt vom Leben und Werk seines Landsmannes. Ammanns Themen kreisen um die Eigenart und den Charakter des Appenzellers, um sein Tagewerk und natürlich um den Zauber seiner Berglandschaft. Und wie das folgende Beispiel zeigt, offenbaren seine Verse oft einen träfen, Herz und Gemüt erfreuenden Humor.

En guete Witz

Vo Gääs zom Gäbris une
gohds tick gad erber gääch.
Gad d Appezellerpuure
send drom au topplet zääch.

Di allerschwerschti Chreenze
ischt völli ohni Gwicht.
S gohd all, wenn gad no s Pfiifli
im Muul recht wacker zücht.

Do lehnt e lottrigs Manndli
bin Pöscheli am Rää.
Lueg, s Alter trockt en zämme,
Er mag fascht nomme meh.

Bi dere Hitz die Bordi!
In Achzge isch es z vil!
Do chonnt sin neichschte Nochber,
mos au as glichlig Ziil.

«Chomm, gemmer dini Chreenze!»
Er need si no met Schwung.
«Lueg Barthli, wääscht zom Trääge
bini deer nomme z jung!»

So sääds de Sibezgjöhrig.
So chreslid s dör die Hitz.
Jää, öseri alte Manne
hend Lebesard ond Witz. (S. 44)

Aber auch besinnliche Töne sind Julius Ammann eigen, wie im folgenden Gedicht:

Off em Gopf

Gsiescht dei wie trebes Silber
wiit noe glänzt de See,
me määnt, es gieng in Himmel
ond gspüert kän Chommer meh.

E Segelschiffli lüüchted
fascht wie n en Schwan so wiis,
wie wenn e Seel wör reise
voll Freud is Paradies.

Ond s ischt mer, s chäm vom Himmel
e höbschi Melodie
ond doss ond i meer inne
werd als voll Harmonie. (S. 264)

Heinrich Altherr hat die einheitliche Schreibweise (nach Dieth) besorgt, wofür ihm der Leser Dank weiss. Das wohlgelungene Werk, von Ruedi Bannwart zart illustriert, wird bei allen Mundartfreunden auf reges Interesse stossen.

Th. A. Hammer

Deutschfreiburger Ähren

Eine Heimatvereinigung stellt ihren Mundartschriftstellern grosszügig ein Jahrbuch als Forum zur Verfügung.

Vor zehn Jahren hat der Verein für Heimatkunde des Sensebezirks als «Meien ùs ùm Seiselann» eine Anzahl Mundarterzählungen und -gedichte herausgegeben. Dem vergriffenen Heft folgt nun ein zweites, wieder reichhaltiges: die *Choereeleni*, Kornähren aus dem Freiburgerland.

In der eigenartigen Sensler Mundart und in der genauen, aussprachenahen Schreibweise (nach den Richtlinien der *Deutschfreiburgischen Arbeitsgemeinschaft)* enthält das Heft Gedichte von Alfons Aeby, bemerkenswerte Kurzgeschichten von Pirmin Mülhauser (z. B. vom alten, modernen Deckelkorb), mehrere Beiträge von Meinrad Schaller und einige von Peter Boschung (u. a. das trutzige Gedicht «Üsi Spraach» in Hexametern); ausserdem ist die berndeutschähnliche Mundart von Jaun durch eine Schilderung vom «Holzhack» und das deutsch-welsche «Melangschi» der Freiburger Altstadt durch ein Fussballergespräch vertreten.

Aus der stattlichen Sammelschrift, deren Texte durch mehr Worterklärungen für auswärtige Leser leichter verständlich geworden wären, geben wir als Proben von *Meinrad Schaller* einen köstlichen Kindervers:

As schnyyt ù schnyyt ù schnyyt,
ggùgg usi, wy das ahaghyyt!
(herunterwirft)
Hui, isch das as lùschtigs Gsee:
wyttùm nüt als Schnee ù Schnee!
D Schlitte vüra, fort im Trab,
Hùbel uuf ù Pörtli ab –
Rrùmm!
Scho ùm! (ù = offenes u)

und einige Sprüche, die – wie manche Gedichte – nicht durchwegs echt mundartlich sind *(armüede, Goldbarre, schetze):*

Uf d Lengi tuet nüüt so armüede as wy ds Fulänze.
Däm, wa am Vùrtùùrschten isch, nützt as Glas Wasser mee weder a Goldbarre.
De Müeda (der Müde) *schetzt o a Strousack.*

Möge das Heft das Verständnis für diese wenig bekannten Dialekte fördern und die Schriftsteller kritischer mit sich selber machen!

Rudolf Trüb